Alois Stettners schlummernde Botschaft

Ausstellung Werk des Westerwälder Glaskünstlers ruft nach Wiederentdeckung

Von unserer Redakteurin
Nicole Mieding

Altenkirchen. Bedrohlich reckt sich eine kräftige Figur gen Himmel. Ihr Oberkörper bildet ein athletisches V, Arme und Beine sind mit Muskeln bepackt, die rechte Hand hat sie wütend zur Faust geballt, in der linken hält sie einen Gegenstand, mit dem sie weit zum Schlag ausholt. Ihr Ziel ist eine Gestalt, die sich in Erwartung des Hiebes ängstlich blickend zu Boden duckt. Zeigt die Darstellung eine kriegerische Auseinandersetzung? Eine Straßenszene? Oder die alttestamentarische Erzählung von Kain, der seinen Bruder Abel erschlägt? Die Besucher und Ausstellungsmacher in Altenkirchen können darüber nur spekulieren. Denn vieles, was der gebürtige Mudersbacher Künstler Alois Stettner (1911–1957) geschaffen hat, ist bis heute unerforscht.

Der in leuchtenden Farben kolorierte Linolschnitt ist in zweifacher Ausführung im Kreishaus von Altenkirchen zu sehen, wo dem Westerwälder Künstler eine Gedächtnisausstellung gewidmet ist. Wie viele seiner Grafiken beeindruckt der Druck durch einen expressiven Gestus und zeigt die Verwandtschaft zu einem anderen Arbeitsbereich Stettners auf: der Glasmalerei. Mit der Gestaltung der Fenster für die Koblenzer Kirchen Herz Jesu und St. Kastor, des Westfensters der Trierer Liebfrauenkirche und der Fenster im Westchor des Mainzer Doms hat er sich zu Lebzeiten einen Namen gemacht. Nach dem Zweiten Weltkrieg stattete er viele Kirchen in Westerwald und Eifel, an Rhein und Mosel mit neuen Fenstern aus. Die leuchtenden Farben und stark abstrahierten, von dicken schwarzen Konturen geformten Figuren erinnern daran und legen nahe, dass es sich bei der anfangs geschilderten Szene tatsächlich um ein biblisches Motiv handeln könnte. Nun hebt die Stiftung Kultur im Kreis Altenkirchen an, dieses Rätsel zu lösen.

Die Stiftung hat es sich zum Zweck gemacht, in Vergessenheit geratene, regionale Künstler ans Licht der Öffentlichkeit zurückzuholen (siehe Text rechts). Alois Stettner ist sozusagen ihr Gründungspatron, dessen vielschichtiges Werk eine wahre Fundgrube für Kunsthistoriker ist. Auch sie hofft die Stiftung mit ihrer Ausstellung anzusprechen. Denn eines ihrer Ziele ist es, die zusammengetragenen Arbeiten, die sich teils weder zeitlich noch inhaltlich zuordnen lassen, wissenschaftlich aufzuarbeiten.

„Da blieb fast kein Fetzen Papier, den er nicht nutzte."

Heinz-Robert Stettner über die künstlerische Getriebenheit seines Onkels Alois (Zeichnung: Selbstporträt)

Der Schau tut es keinen Abbruch, dass neben den gezeigten Glasfensterentwürfen, Gouachen, Holz- und Linolschnitten kein Zettel hängt, der Titel, Entstehungszeit und Bestimmung verrät. Im Gegenteil: Die Präsentation lädt den Betrachter ein, den Bildern auf eigene Faust nachzuspüren.

Genau diese Neugier hoffen die Ausstellungsmacher wach zu kitzeln. Denn in Stettners Werk lauert manches, was die Entdeckung lohnt: der Wandel seiner Darstellungsstile etwa, das wiederkehrende Motiv des verlorenen Sohnes, die künstlerisch fruchtbare Brieffreundschaft mit Ernst Barlach oder auch die Erfahrungen während des Zweiten Weltkriegs. Dass dem Künstler mit der Schau späte Ehre zuteil wird, ist Heinz-Robert Stettner zu verdanken. Er hat den Nachlass seines Onkels Alois an die Stiftung übergeben. Nun will er mithelfen, dass unter ihrem Dach auch die noch unbeachtet schlummernden Werke anderer Künstler Obhut finden.

Die Alois-Stettner-Gedächtnisausstellung ist von morgen an im Kreishaus Altenkirchen (Parkstraße 1) zu sehen; geöffnet Mo bis Mi 7.30–17.30 Uhr, Do 7.30–18 Uhr, Fr 7.30–13 Uhr

Kriegsszene oder biblischer Brudermord? Viele der Arbeiten Stettners, die in Altenkirchen zu sehen sind, lassen sich nicht zuordnen, bestechen aber gerade durch ihre Unmittelbarkeit. Foto: dpa

Kulturarchäologen kämpfen gegen Vergessen

Mitmachen Stiftung forscht Künstlern nach, die uns zu Unrecht entfallen sind

Altenkirchen. Regionale Künstler vor dem Vergessen zu bewahren: Dieses hehre Ziel hat sich eine neu gegründete Stiftung Kultur im Kreis Altenkirchen gesetzt. „Hier waren viele Kulturschaffende am Werk, an die heute keiner mehr denkt, darum betätigen wir uns als Kulturarchäologen", formuliert Vorstandsmitglied Klaus Reifenrath das Selbstverständnis der Stiftung Kultur im Kreis AK.

Tot zu sein ist aber keine zwingende Bedingung, um ihr Interesse zu wecken. Denn auch vor der Gegenwart versperrt sie sich nicht. So bietet die Stiftung eine landesweit derzeit einmalige Art der „Nachlassvorsorge": Künstler aller Sparten aus der Großregion Westerwald/Mittelrhein können ihr Werk schon zu Lebzeiten der Stiftung anvertrauen. Die verpflichtet sich neben der Betreuung des Werks schon zu Lebzeiten auch dazu, es öffentlich zu zeigen.

Weil das Archivieren und Aufarbeiten von Künstlernachlässen viel Platz verschlingt, hat die Stiftung gerade erst eine Immobilie in Schutzbach gekauft. Die bietet nebenbei auch eine stattliche Raumhöhe – Alois Stettners Entwürfe für Kirchenfenster in Originalgröße auszubreiten, stellt die Stiftung nicht mehr vor ein Problem.

Das nächste Projekt steht auch schon an: Während der Bundesgartenschau werden Stettners Glasfensterentwürfe in der Koblenzer Kirche St. Kastor zu sehen sein, deren Fenster er gestaltet hat (12. August bis 11. September). Auch einen weiteren Kandidaten hat das Kuratorium schon im Auge, den es unter seine Fittiche nehmen will. „Das Tempo, in dem wir vorankommen, wird die Zahl unserer Mitstreiter bestimmen", wirbt Reifenrath um Unterstützung. *nim*

Kontakt: Tel. 02681/873 20, E-Mail: info@stiftung-kultur-ak.de; www.stiftung-kultur-ak.de